

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Rieser.  
Kernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptamts Meißen.

Postkonto: Dresden 1880  
Circulare Rieser Nr. 82.

Nr. 135.

Montag, 14. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 88 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 88 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Gemüllter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eines Besonderen Auftrages. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Dinger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gostebach 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

## Aufwertung und Volkseigentum. Ein Brief des Grafen Westarp.

Berlin. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei und der Reichstagsfraktion hat an den Sparschatz (Hypothekengläubiger- und Sparschatzverband für das Deutsche Reich e. V., Berlin) folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Der Entwurf eines verfassungsändernden Gesetzes, durch welches Volkseigentum und Volkseigentum zur Aufwertung als unzulässig erklärt werden sollen, ist von dem letzten Kabinett bisher auf eigene Verantwortung und ohne Prüfung mit uns eingebracht worden. Wenn er im Reichstag zur Verhandlung kommt, ist noch nicht entschieden. Ein auf unseren Antrag eingeleiteter Unterausschuss des Haushaltsausschusses beschäftigt sich mit den Mängeln des Aufwertungsabstimmungs- und seiner Durchführung und den auf diesem Gebiet zu treffenden Maßnahmen. Wir werden dabei wirksam, daß die Erledigung dieser Fragen beschleunigt wird. Die Deutschnationale Volkspartei bleibt im Anschluß an die Anfrage des Hrn. Westarp v. 21. April d. J. demnach bemüht, auf gesetzlichem Wege die Wiederaufnahme der Rentenversicherung auf das Reich und damit die Übernahme der Fürsorge aus der Wohlfahrtspflege zu erreichen.

Wir können es aber nicht als berechtigt ansehen, das Verhalten zu der Aufwertungsfrage und die Stellung gegen den Volkseigentum voneinander abhängig zu machen, da ein Zusammenhang zwischen der entschädigungslosen, sogenannten Enteignung aller fürstlichen Privatvermögen und der Aufwertungsfrage, wie er den von Ihnen erwähnten Mitteilungen aus dem Reichstag zu sein scheint, nicht besteht.

Das Eigentum, das den fürstlichen Familien bei Abkehrung des Volkseigentums verbleiben soll, unterliegt genau der gleichen Entwertung wie jedes andere Privatvermögen des deutschen Volkes. Die fürstlichen Familien haben in den bisher abgeschlossenen Ausnahmeverträgen auf große Teile freier und unrentierlicher Privatvermögen verzichtet. Das Reichsvermögen, das ihnen durch den Volkseigentum genommen werden soll, besteht in der Hauptsache aus Grundvermögen, das trotz seines gesunkenen Wertes dem Aufwertungsverfahren nicht unterliegt.

Soweit Kapitalforderungen in Betracht kommen, haben die allgemeinen Aufwertungsgrundsätze Platz gegriffen. Das Hohenzollernhaus hat 48 Millionen Kriegsanleihe gezeichnet und diese wie jeder Kriegsanleihebesitzer verloren; sein Kapitalvermögen ist nach amtlicher Feststellung durch Krieg und Inflation um 88,5 auf 1,8 Millionen entwertet worden.

Beim Volkseigentum am 20. Juni handelt es sich also nicht darum, ob der Rest des Fürstentums answertet, sondern ob er den Besitzern entschädigungslos fortgenommen werden soll.

Der geschädigte Aufwertungsabhängiger, Sparschatz und Rentner würde aber nicht nur dieses Unrecht, sondern die größte Torheit im eigenen Interesse begehen, wenn er dem Volkseigentum am 20. Juni zustimmen wollte.

Nach dem marxistischen Programm und nach den ausdrücklichen Erklärungen der kommunistischen Urheber des Volkseigentums soll dem jetzt beantragten Raube des fürstlichen Privatvermögens Schritt für Schritt die gleiche entschädigungslose Enteignung jedes Privateigentums, insbesondere bedingten an Grund und Boden, folgen. Werden auf diesem Wege alle Grundstücke dem Eigentümer fortgenommen, so fällt damit auch jedes Recht des Hypothekengläubigers daran. Der Kommunismus, den zu fördern der eigentliche Zweck der Abstimmung am 20. Juni ist, wird vor dem Reich der Kapitalgläubiger sicher nicht Halt machen.

Der beim Volkseigentum am 20. Juni der kommenden Enteignung allen Grundvermögens den Weg bahnt, hilft also die letzten Ansprüche aus der Hypothekengläubiger verhalten und so den Ansprüchen und Forderungen auf Aufwertungsabhängiger ein Ende machen.

Der Sparschatz würde sich ein Verdienst um die von ihm vertretenen Rechte und Interessen erwerben, wenn er uns darin unterstützen würde, den in diesem Schreiben ausgesprochenen Gedankengängen weiteste Verbreitung zu geben.

## Arbeiterschaft und Fürstenteignung.

Von Arbeiterssekretär B. Binder, M. d. R.

Die Not in der Arbeiterschaft ist groß. Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit, d. h. auch Zahlungsunfähigkeit in Industrie und Landwirtschaft, niedrige Löhne und hohe Preise für alle Bedarfsgegenstände, sie alle haben ihr Teil zu der Notlage der Arbeiterschaft beigetragen. Daß in dieser Lage die freigegebenen Versprechungen der Kommunisten und Sozialdemokraten, die die Möglichkeit, 2-4 Milliarden den Fürsten zu nehmen und den Hungernden zu geben, immer wieder in Aussicht stellen, auf fruchtbaren Boden fallen, ist kein Wunder. Man braucht nur noch im Druktion der Ueberzeugungsdrucke zu betonen, daß die Objekte, um die es geht, nicht dem Staat gehören, von den Fürsten eigentlich gehalten sind; daß im übrigen alle anderen Staatsbürger alles verloren haben, weshalb die Fürsten keine Sonderstellung zu ihren Kunden erhalten durften.

Das klingt alles sehr glaubhaft, hat aber nur den einen Fehler, daß es falsch ist.

Falsch ist es, daß die Fürsten 2-4 Milliarden Staatsvermögen für sich in Anspruch nehmen; richtig ist, daß sie nicht einmal auf Auslösung ihres gesamten Privatvermögens bestehen, sondern s. Z. in Preußen bereit sind, selbst davon sechs Siebentel an den Staat abzutreten. Der Rest von einem Siebentel besteht zur Hälfte aus unverkäuflichen

Vertragsobjekten, Schlössern usw., die nur Unterhaltungskosten verursachen, aber nicht einbringen.

Diese Schlösser als Säuglingsheimen, Lungenheilstätten, Blindenheime usw. zu verwenden, ist unmöglich, die Umbauten, die das mit sich bringen würde, wären doppelt so hoch als die Kosten ausweisender, auf sehr gute eingerichtete Neubauten.

Die ganzen Objekte, um die es sich handelt, würden, falls sie zurzeit verkauft würden, nicht 2-4 Milliarden, sondern höchstens 100 Millionen einbringen, d. h. auf den Kopf 1-1,50 Mark. Das ist gewiß nicht belanglos, aber die Verprechungen der Linksparteien werden auch nicht im allergeringsten Maße gehalten werden können.

Sollte — was ausgeschlossen erscheint — der Volkseigentum eine Mehrheit für die Enteignung finden, so wäre das ein glatter Raub, der in vollem Widerspruch zu grundlegenden Bestimmungen der Reichsverfassung stehen würde. Auch die Forderung, die in den verschiedenen Entschädigungsmaßnahmen vorhanden ist, kann als ausreichende Entschädigung für einen Raub nicht anerkannt werden.

Die gesamte Arbeiterschaft hat seit Jahren um ihre Gleichberechtigung im Staat gekämpft; dieser Kampf war mit dem Bewußtsein, was die ganze Arbeiterschaft bewegt hat. Der aber mit Bewußtsein jahre- oder jahrzehntelang um die Gleichberechtigung gekämpft hat, wird nicht anderen, auch nicht, wenn es ehemalige Fürsten sind — diese Gleichberechtigung verlangen. Damit wäre auch die eigene, schwer erkämpfte Gleichberechtigung wieder gefährdet.

In der Arbeiterschaft ist ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl vorhanden, man verlangt Gerechtigkeit für sich, muß sie dann aber auch anderen gewähren.

Die Parole muß also lauten:

Kein Pfennig, der dem Staat gehört, unberechtigterweise irgendwem Privatmann.

Kein Pfennig, der irgendeinem Privatmann gehört, unberechtigterweise dem Staat.

Vor dem Gesetz sollen alle Staatsbürger, die ehemaligen Fürsten oder ärmeren Arbeiter, gleich sein. Jeder soll sein Recht finden.

Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates und soll es bleiben. Willkür und Raub müssen die Staaten und Völker erschüttern, bei Willkür und Raub wird es der Arbeiterschaft immer am schlechtesten gehen. Deshalb wehrt sie sich gegen Willkür und Raub und bleibt beim Volkseigentum zu Hause.

## Berliner Kundgebungen zum Volkseigentum.

Berlin. Gestern mittag wurden hier von Anhängern und von Gegnern des Volkseigentums große Kundgebungen veranstaltet, die im allgemeinen dank der umfangreichen Vorführungen der Polizei ruhig verliefen. Nur in einzelnen von den Demonstrationen berührten Straßen kam es zu Reibereien, jedoch die Polizei eintritt und eine Reihe von Angreifern feststellte. Von den Reichsparteien hatten sich über 15.000 Anhänger im Lustgarten versammelt, wo bekannte rechtsstehende Führer Ansprachen hielten. Die Kommunisten veranstalteten im Friedrichshain und auf anderen Plätzen Kundgebungen.

## Sowjetrußlands Wirtschaftslage und die deutsche Kreditaktion.

Berlin. Der Deutsch-Russische Verein, eine seit 1899 bestehende Organisation, die in enger Fühlungnahme mit Behörden, Handelskammern, Wirtschaftsverbänden und Einzelmitgliedern eine große Rolle in den nach Osten gerichteten deutschen Interessen spielt, trat in Berlin unter dem Vorsitz von Komm. Rat Michaelis zu einer zahlreich besuchten Tagung zusammen, an der auch Vertreter der Reichsregierung teilnahmen und in deren Mittelpunkt die Wirtschaftslage Sowjetrußlands und die Kreditaktion der deutschen Reichsregierung standen. In dieser Kreditaktion, die bekanntlich den 300-Millionen-Kredit umfaßt, mittels dessen deutsche Firmen in die Lage verlegt werden sollen, an russische Unternehmungen Warenlieferungen auf langfristigen Kredit zu tätigen, nimmt der Verein insofern Anteil, als auch er, gleich den Spitzenverbänden der deutschen Industrie einen ständigen Sitz im Beirat des interministeriellen Ausschusses für den 300-Millionen-Kredit hat.

Michaelis verwies darauf, daß die verschiedenen bislang noch unklaren Fragen, die dem Zustandekommen der Gesamtfinanzierung der russischen Kreditbedürfnisse durch Deutschland im Wege stehen und die sich auf die Höhe der Zinsen beziehen, beim Entgegenkommen beider Seiten baldigst erledigt sein könnten. Er bedauerte, daß seit Inkrafttreten des deutsch-russischen Vertragswerkes vom 12. Oktober 1925, das erst am 12. März ds. J. wirksam geworden ist, auf russischer Seite noch keine Schritte zu sehen gewesen sei, die der Bedeutung des von der Reichsregierung eingeleiteten Schrittes auch nur entfernt gleichgestellt werden könnten.

In einem Vortrag von Prof. Goebel-Darmstadt kam zum Ausdruck, daß unter Berücksichtigung der Qualität der Leistung und anderer maßgebender Faktoren der Produktionswert der gesamten russischen Industrie im Vergleich zum Stande der Vorkriegszeit heute höchstens mit 50 Prozent zu beziffern sei. Dagegen soll sich die russische Landwirtschaft in Form der Bauernwirtschaft, in einer ungeweiht fortwährenden Vorwärtsentwicklung befinden. Bei der Industrie aber seien die Produktionsmittel am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Um den Wiederaufbau zu ermöglichen, bedürfte es der Rechtsicherungen und Wirtschaftserleichterungen, die vorläufig nicht gegeben seien. Ferner

müsse für Heranbildung des geeigneten Menschenmaterials gesorgt werden. Auf allen diesen Gebieten könne nur Deutschland die größte und ausschlaggebende Hilfe leisten.

Geb. Rat Dr. Martinus vom Auswärtigen Amt wies darauf hin, daß in Verfolg der deutsch-russischen Verträge angefangen von der Frage der Einreise in allen Fragen der wirtschaftlichen Betätigung Deutscher in Sowjetrußland Arbeit geschaffen worden sei. Für die wirtschaftliche Betätigung sei nicht nur die Weitebeteiligung, sondern sogar die Inländer-Behandlung und in manchen Spezialfragen darüber hinaus noch etwas mehr erreicht worden.

## Untersuchungsausschuß für die Kriegsverfahren.

Berlin. Der vierte Unterausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstags für die Kriegsverfahren nahm in mehreren Sitzungen der letzten Woche zwei Gutachten über das urtümliche Verhältnis zwischen den amerikanischen Bestrebungen in Deutschland und dem Zusammenbruch von 1918 vor. Prof. Dr. Dobson behandelte an drei Sitzungstagen das Problem des Abwickelens von seiner Entlassung an bis zum Ende des Krieges und fasste seine Ergebnisse in sieben Vorträgen zusammen. Archivar Volkman stellte den machtpolitischen Anknüpfungspunkten und den politischen Rechtsgeboten einander gegenüber und schilderte den Anreizismus auch der Deutschland feindlichen Mächte vor dem Kriege und im Kriege.

In der Freitagssitzung wurde die Ausdrucksfrage über die Geltung des Deutschen Reichstags im Weltkriege erörtert, wobei die Abg. Dr. Bell (Z.) und Landsberg (So.) zum Wort kamen. Beide Redner wiesen nachdrücklich darauf hin, daß die Parteien der Friedensresolution unbedingt glauben mußten, daß in dem Antwortschreiben an den Papst der Verzicht auf Belgien mittelbar enthalten sei, da niemand von dem Schreiben des Reichstages Dr. Michaelis an den päpstlichen Nuntius vom 24. September 1917 Kenntnis hatte, aus dem die Kurier das Gegenteil entnehmen mußte. Sachverständiger General v. Rupp nahm Stellung zu der Frage, ob die Öffentlichkeit über die Ereignisse an der Front hinreichend unterrichtet worden sei. Zudem er diese Frage im allgemeinen bejahte, führte er im besonderen hinsichtlich der Warnschlacht von 1914 aus, daß die Oberste Heeresleitung selbst bis in den November hinein an dem Gedanken einer Wiederaufnahme der Operationen im Sinne des Schlieffen'schen Planes festhielt.

## Schacht's Austritt aus der Demokratischen Partei.

Berlin. Auch das amtliche Organ der Demokratischen Partei, der „Demokratische Zeitungsdienst“, gibt nunmehr Kenntnis von dem Austritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht aus der Demokratischen Partei.

## Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

Berlin. In Düsseldorf findet am 19. Juni eine Tagung des kommunalpolitischen Ausschusses der Deutschen Demokratischen Partei statt, auf der unter anderem Oberbürgermeister Dr. Weiß-Ludwigsbaben über „Demokratie und Selbstverwaltung“ und Generaldirektor Dr. Lange über die „Haussteuer“ sprechen werden. In den Tagen vom 25.-27. Juni wird in Erlurt die diesjährige Reichsfrauentagung der Deutschen Demokratischen Partei stattfinden. Auf dieser Tagung, die von der Landtagsabg. Frau Dönhoff geleitet wird, werden unter anderem Vorträge von Frau Dr. Lüders über „Organe und Aufgaben der Außenpolitik“, vom Reichstagsabg. Erkelens über „Kritik und Reformgedanken zur Sozialpolitik“, von Frä. Frau-Stuttgart über „Die Arbeitsvermittlung als Teil der Sozialpolitik“ und von Dr. Marie Baum-Karlstraße über „Die Sozialversicherung in ihrer Bedeutung für Frau und Familie gehalten werden.“ In einer öffentlichen Versammlung wird Reichsminister A. D. Koch über „die politische Lage“ sprechen.

## Amtliches Gesamtergebnis der mecklenburg-schwerinschen Landtagswahlen vom 6. Juni 1926.

| Partei                                       | Stimmen | (2 Sitze)  |
|--|---------|------------|
| Deutschnationale                             | 63.237  | (12 Sitze) |
| Sozialdemokraten                             | 11.404  | (20 „)     |
| Böhmische                                    | 36.180  | (5 „)      |
| Kommunisten                                  | 18.463  | (3 „)      |
| Deutsche Volkspartei                         | 28.430  | (4 „)      |
| Demokraten                                   | 8.475   | (2 „)      |
| Volkswohlfahrt                               | 7.287   | (1 „)      |
| Wirtschaftspartei                            | 16.146  | (3 „)      |
| Nationalsoz. Arbeitspartei                   | 4.607   | (0 „)      |
| Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen: | 279.700 |            |

## Die Wirren in China.

Paris. Die Havas aus Hankau meldet, daß die Kantoner Regierung den in der Provinz Honan stehenden General Tangtschengchi bedeutende Verstärkungen geschickt, wodurch General Jehstain gesungen worden sei, sich nach Norden zurückzuziehen. Wupeifu habe die Befehl erteilt, daß einige in der Provinz Hupeh stehende Abteilungen nach der Grenze von Honan vorzürücken, um General Jehstain zu helfen und die Provinz Hupeh zu sichern.





**U. T.  
Goethestraße 102**

**Moral der Gasse**  
heute letzter Tag.  
Ab morgen Dienstag bis auf weiteres  
Der Stoff des Erfolgs!  
Das gewaltige Ufa-Filmwerk!



**Falsche Scham**

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines  
Fräulein. Ein Werk, das jeder lesen muß!  
Ein Werk, von dem jeder lernen kann.  
Im bunten Teil:  
Die Terra-Abendwoche, sowie eine  
Nacht-Blau-Grädel.  
Vorführungen Dienstag 7 und 9 Uhr.

**Zentraltheater  
Gröba.**

**Nyänen des Meeres**  
heute zum letzten Mal.  
Ab Dienstag bis Donnerstag das große  
Sitten-Filmwerk unserer Zeit:

**Moral der Gasse.**

6 Akte mit Werner Krauß, Ernst Hof-  
mann, Marg. Kupfer und Ria Wanta.  
— Als Lustspiel:  
Gummy in der Sommerfrische, sowie  
die Denig-Wache.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Großes Lager Herrenstoffe**

billig eingekauft und gebe dieselben zu Sport,  
Kostümen, Mänteln, Hosen, Anzügen, Westen  
ganz extra billig ab.  
Nannfabrik- u. Paus. Str. 10.  
Restergeschäft

**Vereinsnachrichten**

Rieser Sportverein e. V. Dienstag 8.30 Ver-  
waltungsausschuss, Donnerstag 9 Uhr  
Vlagauschub, Bürgergarten.  
Verein. Militärvereine Riesa (Abt. 25. u. 26.).  
Mittwoch, 16. 6., 8 Uhr Kronpr. (Fahresbericht).



Hauptstraße 1

Ab heute Montag, den 14. Juni  
**2 Komödien von Liebe,  
Eifersucht und Zufall, sowie  
herrlichen Naturaufnahmen.**

1. Bild:

**Pension Groenen.**

Ein Filmspiel in 5 Akten, von dem der  
Autor zunächst selbst noch nicht weiß, ob  
es eine Tragödie wird oder ein Lustspiel.  
In den Hauptrollen:  
Anton Edithofer, Claude France.

2. Bild:

**Die heimliche Nacht.**

Eine Komödie der Freuden in 5 Akten.  
Ein Spiel von Liebe, Schmei u. Zufall  
mit Susanne Marville in der  
Hauptrolle.

Sonntag Mittag auf d.  
Berg Bahnhof Riesa bis  
Dank für seine, arbeits-welche  
Schätze verloren.  
Nachricht gegen Beloh-  
nung erbittet  
Gschl. Militärverein  
Wilsdorf.

G. Schalks zu verm.  
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Wer tauscht**

3-Zimmer-Wohnung mit  
Baden (Gröba) gegen  
3 größere oder 4 kleinere  
Zimmer. Off. u. V 8898  
an das Tageblatt Riesa.

**Wohnungstausch Riesa.**

Große 3-Zimmerwohnung  
in bester Lage, gegen  
4-Zimmerwohnung zu  
tauschen gesucht.  
Angebote unter W 8897  
an das Tageblatt Riesa.

**Kontoristin**

in Buchführung, Schreib-  
maschine, Stenographie,  
sowie mit sonstig. Kontor-  
arbeiten vertraut, sucht für  
sofort od. ev. spät. passende  
Stellung. Off. u. V 8898  
an das Tageblatt Riesa.

Fleisches, älteres

**Alleinmädchen**

im Kochen, Seidieren und  
allen Hausarbeiten erfahr.  
zum 1. 7. in 3 Personen-  
Haushalt gesucht.  
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche zum sofort. Antritt

**jüngere Hausmagd.**

Gutshaus, Glauchb.

Eine ordentliche Magd  
in gute Stelle gesucht.  
Röderan, Sandbergr. 2.  
Suche einen jung. Mann.

**Bierfabren und**

**zur Landwirtschaft.**

Häfer

Gieschlein bei Borst.



Ein großer Transport  
junge, schwere, hochtra-  
gende und neuweltene  
**Ostpreuß.-Holländ.  
Kühe**

ist eingetroffen und steht  
billig zum Verkauf.

**Georg Otto**

**Ostrau Sa.**

— Fernruf 173. —

**Portland-**

**zement**

Beste Marke, Dienste  
mittes ab Wagon  
Glauchb., empf. preiswert  
Baugeschäft  
**E. A. Müller**  
Nünchritz.

**Pianos**

Vorzüglich im Ton  
Solides Fabrikat — Mäßige Preise  
Erläuterte Zahlungsbedingungen

**Rehm**

Hauptstr. 41, II.

**Urin-Untersuchungen**

zur Erkennung von Krankheiten  
führt seit 15 Jahren gewissenhaft und gründlich aus  
**Laboratorium Ludwig Nägi**  
Gratzsch (Obbay.)

Aufträge werden wieder angenommen  
am Mittwoch, 16. Juni, in Riesa, Hotel Deutsches  
Haus, von 3-8 Uhr nachmittags.  
Morgen-Urin mitbringen — oder per Post  
einsenden! (Gratis-Verbandtasche einfordern).  
Tausende von Dankbescheinigungen.

**Dank!** Herzlichen Dank Herrn Ludwig Nägi  
für die gute, außerordentlich schnell-  
wirkende Kur, die Schmerzen, das Aufstoßen und  
Brennen im Magen sind nun ganz ausgeblieben.  
Herrn Leonhard Weber, Welschen, Schulstraße 42.

Putzmittel-Vertreter gesucht  
Dr. B. Hoffmann, Leipzig-Zwenkau 552.

**Riedel Lohmann Nachf.**

**Kleiderstoffe  
Baumwollwaren  
Damen- und  
Kinder-Mäntel  
Wäsche-Fabrik**

Die Häuser für gute Gebrauchsware

Dauerhafte Gewebe

für niedrigste, streng reelle Preise

Ganz entsprechend

der heutigen Wirtschaftslage

In unseren Fenstern

Billige Kleider und Mäntel

für die Reise  
Billige Zeffirs und Wäschstoffe  
Reisekleinigkeiten

**Manufaktur- und Modewarenhaus  
Edwin Michel, Röderan**

gewährt auf alle Waren vom 15. bis 25. d. Mts. bei Barzahlungen

**10 Prozent Rabatt.**

Große Auswahl in Herren- und Damenkonfektion, sowie Stoffe aller Art.

**Eugen Hering  
Charlotte Hering**

verm. gem. Spott geb. Findelweu  
Bermühle  
Riesa-Gröba Seipzig

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung  
zeigen an

**Fritz Teuckert  
Charlotte Teuckert**

geb. Möbius  
Kreißa und Heyda, 14. Juni 1926.

Für die uns in so reichem Maße be-  
wiesene Teilnahme beim Hinscheiden un-  
terer teuren Entschlafenen

**Frau Wilhelmine Haarig**

sagen wir hiermit allen  
**herzlichsten Dank.**  
Riesa, 14. Juni 1926.  
Clemens Pantig und Kinder.

Glück u. 10 Schippe  
zu verkaufen.  
Weiba, Waldstr. Nr. 15.

**la Gerstonschrot  
und Hafer**

empfehlen billigt  
**Otto Ulbricht**  
Riesa-Renardstr.

**Stirn 100 Zentner**  
unsortierte

**Kartoffeln**

(Futter- und Speiseweide)  
abst. ab auch in H. Posten  
Küstergutverwaltung  
Glaubitz bei Riesa.

**Speisekartoffeln**

morgen eintreffend hat  
noch abzugeben

**H. Schulle.**

**Makrelen**

frisch eingetroffen u. empf.  
Sa. W. Krieger  
Carolastraße 5.

**H. Schellisch**

**H. Rabliou**

ohne Kopf.  
Carl Signer, Gröba.

**frische Seefische**

Clemens Bürger.

**H. Seefisch**

frisch auf Eis.  
Ernst Schuler Nachf.

**Stoffen**

Städt. Apotheke, Hauptstr. 66  
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1  
Friedr. Büttner, Unter-Drog.  
D. Förster, Central-Drogerie  
H. H. Heunisch, Drogerie  
H. Blumenfeld, Parfümerie  
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69  
C. Sch. Wettermstr. 11  
H. Otto, Drogerie, Gröba.

**Plan**

der

**Stadt Riesa**

mit Umgebung und  
Straßenverzeichnis

Preis 1,50 Mk. a  
verkauft

Alleinverlag

Langer & Winterlich

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestr. 59.

**Möbel**

aller Art, sowie Küchen-  
und Schlafzimmer-Ein-  
richtungen werden sauber  
in jeder Holzart gemalt,  
als auch in jed. modernen  
Tonart lackiert.

**Gust. Dünneberg**

Mal- u. Lackiermeister  
Riesa, Bismarckstr. 46 D, 2.

**F. R.**

Morgen Dienstag abend  
8 Uhr Nebung, nachdem  
Wohnungsverammlung  
bei Kamerad Kern, Stadt  
Dauiburg.

Das Kommando.

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.

Politische Tagesübersicht.

Rückkehr des Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident ist Sonnabend abend 9.05 Uhr von Neustrelitz kommend wieder in Berlin eingetroffen.

Baldwinrede über die englische Streikbewegung. In Gipsenham hielt Baldwin gestern vor mehr als 20.000 Zuhörern eine innerpolitische Rede, in der er u. a. sagte: Die in der Vergangenheit die Last der Nützlichkeiten das soziale und wirtschaftlichen Europas beeinträchtigt habe, so hätten die industriellen Konstellationen der letzten Jahre den Lebensstandard der Arbeiter mehr als alles andere herabgemindert.

Das Vorgehen gegen die Autonomiebestrebungen Elsaß-Lothringens. Dem Journal wird aus Straßburg gemeldet, der Justizminister habe für Dienstag den Generalkommissar für Elsaß-Lothringische Angelegenheiten in Straßburg, die Bischöfe von Straßburg und Metz und den Vorsitzenden des evangelischen Konsistoriums zu einer Besprechung nach Paris berufen, um über Maßnahmen gegen die katholischen und evangelischen Geistlichen zu beraten, die die Abwanderung des Elsaß-Lothringischen Heimatbundes unterzeichnen haben.

Der Deutsche Tag des Stahlhelms in Gleiwitz. Der Bund der Frontsoldaten (Stahlhelm) hielt Sonntag in Gleiwitz einen Deutschen Tag ab, zu dem aus allen Gauen Oberschlesiens die Mitglieder mit ihren Fahnen und Standarten herbeigekehrt waren. Ein Festzug von circa 5000 Teilnehmern durchzog die Hauptstraßen der Stadt, um am kleinen Operaplatz Aufstellung zu nehmen.

Entscheidungen des Reichswahlprüfungsausschusses. Das Reichswahlprüfungsausschuss erklärte am Sonnabend die letzten Reichswahlprüfungen im Dezember 1924 in den Wahlkreisen verbänden Bayern-Nordwest, Sachsen, Württemberg-Adeln für gültig, da nach seiner Ansicht die vorgebrachten Unregelmäßigkeiten auf das Endergebnis ohne Einfluß waren.

Vorschlag zur Verfassungsrevision in der Tschechoslowakei. Der Zentralvolkskongress der tschechischen Nationaldemokraten hat den Beschluß gefaßt, einen Antrag auf Revision der Verfassung und Abänderung der Wahlordnung zum Abgeordnetenhaus auszuarbeiten, der eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten und Senatoren vorseht.

Reise Theunis' und Francqui nach London. Die belgischen Minister Theunis und Francqui reisen am Dienstag zu einer Besprechung nach London.

Ausweitung im kleinen Grenzverkehr mit Polen. Die preussische Regierung läßt amtlich erneut darauf hinweisen, daß Ausweise für den kleinen Grenzverkehr nach Polen nur solche Personen erhalten können, die innerhalb der Grenzlinie nicht mehr als zehn Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt wohnen und sich dort länger als drei Monate aufhalten.

Die Befürworter der Separatisten melden sich wieder. Die französische Rheinliga veröffentlicht einen Aufruf, in dem gegen eine etwaige vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes Protest erhoben wird. Der Abzug der französischen Truppen vom Rhein würde einen Akt der Schwäche und der Ohnmacht bedeuten.

Programm für die Rentabilität der Landwirtschaft. Die Deutschnationale Fraktion des preussischen Landtags stellt in einem Antrag sechs Forderungen auf, deren Durchführung sie wünscht, um die Rentabilität der Landwirtschaft schnellstens wiederherzustellen und auf die Dauer zu sichern.

Übernahme einer Kreditgarantie des Reiches für Mannesmann. Der Haushaltsausschuß des Reichstags stimmt mit der Mehrheit der bürgerlichen Stimmen der Übernahme einer Kreditgarantie zu, um die Erhaltung des Parokfobesiges der Gebrüder Mannesmann in deutschem Besitz sicherzustellen.

Denkmal für die Märzgefallenen. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichsdamm wurde ein Denkmal für die gefallenen revolutionären Kämpfer enthüllt, woran viele Angehörige der kommunistischen Partei teilnahmen.

Das Hindenburg-Denkmal beschlagnahmt. Das deutsche nationale Volk hat mit dem Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Volkentscheid ist gestern durch Volksbeiräte von den Anschlagplätzen entfernt worden.

Zur Reise des Kreuzers Hamburg.

Hamburg. Der Präsident der Handelskammer in San Francisco hat an Bürgermeister Dr. Petersen das folgende Telegramm gerichtet: Nehmen Sie anlässlich des Besuchs des Kreuzers Hamburg den Ausdruck freundlicher Gesinnung und die herzlichsten Grüße von San Francisco entgegen.

Bürgermeister Dr. Petersen hat diese freundlichen Grüße herzlich erwidert und der Dankbarkeit Ausdruck gegeben,

daß die Erinnerung an den Besuch des Vaterschiffes der Stadt Hamburg in San Francisco dazu beitragen möge, die Beziehungen Deutschlands mit den Vereinigten Staaten weiter zu vertiefen und zu festigen.

Wilsudstis Organisationsplan.

Man muß es dem polnischen Nationalheros Herrn Wilsudst, lassen, er geht recht systematisch vor und weicht seinen Finger breit vom Pfad ab, den er sich nun einmal gelockt hat. Herr Wilsudst ist zwar Staatspräsident, aber seine Würdenträgerwürde ist nur Executive des Willens, die Herr Wilsudst hat. Und dieser Wilsudst ist der Generalinspektor der polnischen Armee.

Die Ostpreußen-Schiffe.

Ob. Berlin. Die beiden Schiffe „Ganzstadt Lausig“ und „Brennen“, die den Ostpreußen im Verkehr zwischen Stettin und Ostpreußen verkehren sollen, werden zu dem vorgegebenen Termin vom 17. Juli fertiggestellt sein und alsbald ihre Fahrten aufnehmen.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei.

Ob. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hält ihren diesjährigen Parteitag vom 25. bis 27. Juli in der Stadthalle zu Gdansk ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Beratung des Parteiprogramms bilden, das an die Stelle der bisher für die Parteiarbeit geltenden Richtlinien treten soll.

Bezirksrat der Sächsischen Fleischer.

Im Anschluß an das 40jährige Jubiläum der Fleischerinnung zu Plauen i. V. wurde unter Beteiligung von über 1000 Fleischermeistern aus ganz Sachsen in der Kreisstadt des Vogtlandes am Dienstag und Mittwoch der 54. Bezirksrat des Bezirksvereins Sachsen im Deutschen Fleischerverbande abgehalten.

Die Eröffnung der „Internationalen Kunstausstellung 1926“ in Dresden.

Die Jahresfeier Deutscher Arbeit in Dresden, die mit ihrer diesjährigen Jubiläums-Gartendank-Ausstellung 1926 einen so großen Wiederhall in der gesamten Reichspresse gefunden hat, eröffnete am Sonnabend vormittag, wie bereits berichtet, feierlich ihre große „Internationale Kunstausstellung“, die gleichzeitig mit der Gartendank-Ausstellung bis zum 10. Oktober geöffnet bleibt.

Unter den Gästen befanden sich von der Reichsregierung: Reichsminister des Innern Dr. Brügel und Staatssekretär Schulz, ferner der Sächsische Legationsrat Dr. Sievers von Auswärtigen Amt in Berlin, von der russischen Botschaft in Berlin: Volkshofrat Krekstin und Volkshofrat Jakubowles.

Der Präsident der Jahresfeier, Stadtrat Dr. Krüger, führte in seiner Rede aus, daß man stolz darauf sein könne, nun endlich wieder mit einer großen Ausstellung die Kunst aller Völker zu friedlichem Wettbewerb vereinigt zu haben.

Der Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie zu Dresden, Dr. Hans Pöhl, in dessen Hand auch die Zusammenstellung der „Internationalen Kunstausstellung“ lag, betonte, daß von jeher die Beziehungen internationaler Art gewesen seien, die die Künstler Dresdens gepflegt hätten, die sie auch naturgemäß pflegen mußten, weil jedes Kunstleben steter Anregung von außen bedürfe, um sich vor dem Absterben zu bewahren.

Man habe sich nicht an ein modisches Programm gehalten, Schlagworte oder historische Entwicklungen und Strömungen zu demonstrieren gesucht. Man habe vielmehr oft weiter zurückgegriffen auf starke Künstlerpersönlichkeiten, die noch heute Bedeutung besitzen und habe gesucht, einen Lebensblick über das gesamte moderne Schaffen zu bieten.

Der sächsische Ministerpräsident Heide machte darauf aufmerksam, daß sich die Meister der Malerei und Plastik der ganzen Kulturwelt hier zu einem friedlichen Wettbewerb zusammengefunden hätten, um hier das Beste aus der künstlerischen Produktion der Gegenwart vor Augen zu führen.

Nach der Eröffnungserklärung unternahmen die Geladenen den ersten Rundgang durch die Ausstellung, die sich vollkommen fertig präsentierte. Zunächst ist hier sehr der Vorzug zum ersten Male Gelegenheit gegeben, das Beste und Beste aus der künstlerischen Produktion des In- und Auslandes kennen zu lernen.

Die Behandlung

der Kaufgeldhypotheken im Aufwertungsgesetz.

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Emil Röh in Dorimund, M. d. N.

Nach § 10 Ziff. 5 und Ziff. 11 des Aufwertungsgesetzes wird der Nennbetrag von Kaufgeldhypotheken 1) mit der gesetzlichen Restschuld des Kaufvertrages hinsichtlich der persönlichen Forderung und 2) mit der gesetzlichen Restschuld des Kaufvertrages im Grundbuche oder der Ausstellung oder Ueberlieferung des Hypothekenbriefes hinsichtlich der dinglichen Haftung des Grundstücks in den angeführten Goldmarkbeträgen der Forderung umgerechnet.

- Es ergibt sich dann folgendes Bild: 1) die persönliche Forderung kann a) wenn sie begründet worden ist bis zum 31. 12. 1908 nur mit 25 Prozent, b) wenn sie begründet worden ist bis zum 31. 12. 1911 nur mit 75 Prozent, c) wenn sie begründet worden ist bis zum 31. 12. 1921 nur mit 100 Prozent, d) wenn sie seitdem begründet worden ist, frei nach Treu und Glauben „aufgewertet“ werden.

Da die Restschulden ungefähr dem Dollarkurs entsprechen, so wird a. B. wenn der Kaufvertrag am 1. 4. 1920 geschlossen ist, eine Restschuldforderung von Mk. 100.000.— nach der Restschuld 100 Papiermark = 7 Goldmark auf einen Goldbetrug von nur 7000 Goldmark umgerechnet. Als Höchstbetrag der Aufwertung kommen 100 Prozent (!) davon = 7000 Mark in Frage, auch wenn die Parteien unter Zugrundelegung des Friedenspreises den Kaufvertrag abgeschlossen und das Kapital, um „normale Zeiten“ abzuwarten, auf Jahre hinaus gefestigt haben.

Die dingliche Haftung des Grundstücks (die eigentliche Hypothek) kommt mit der Eintragung im Grundbuche (falls kein Hypothekenbrief gebildet worden ist) und nach Bildung eines Hypothekenbriefes mit der Ausständigung an den Gläubiger zustande.

Die Verzögerung der Grundbuchliche Regelung um einige Wochen kann eine Herabsetzung des Goldmarkbetrages auf die Hälfte oder weniger erzwingen, a. B. war die Restschuld Ende September 1921 noch 100 Papiermark = 4,07 und am Ende November 1921 nur noch 100 Papiermark = 1,92 Goldmark. Der Verkäufer, welcher am Ende September 1921 den notariellen Kaufvertrag geschlossen und die Grundbuchliche Regelung erst (oder richtiger gesagt „schon“) Ende November 1921 erreicht hat, verliert hinsichtlich der hypothekarischen Sicherheit schon infolge der unveränderten Verzögerung die Hälfte des zur Zeit des Kaufvertrages für die Forderung zu berechnenden Goldmarkbetrages.

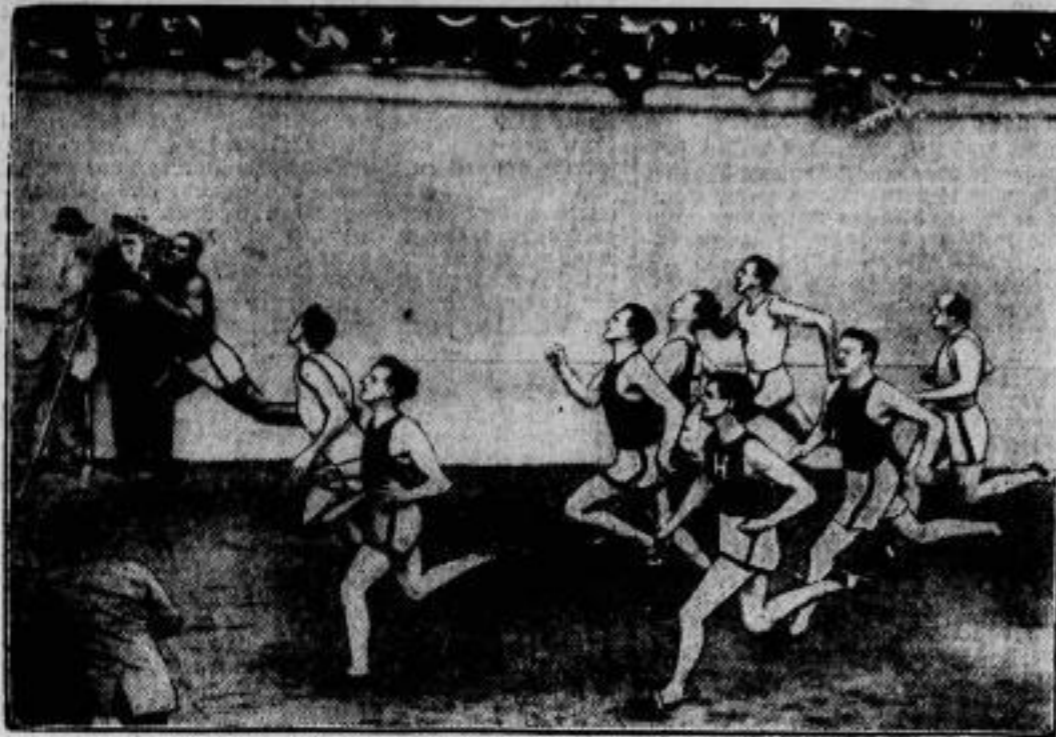
Es ist kein Wunder, daß gegenüber solchen Ungerechtigkeiten die Aufwertungsfrage nicht schweigen will. Der Sparverband (Sachsen-Landesverband Sachsen; Leipzig, Gaitzstraße 5, Treppe C II) betreibt bekanntlich das Umwertungs-vollstreckungs- und hat darin verlangt, daß bis zum 1. 1. 1919 der Nennbetrag der Forderung als voller Goldmarkbetrug zu gelten und für die spätere Zeit mit höheren Restschulden umzurechnen ist. Ueber Kaufgeld, und ähnliche Ansprüche aus Veräußerungen aber hat er folgende Bestimmung in § 2, Ziff. 11 seines Verwertungswortes vorgeschrieben: Bei Ansprüchen, die nach dem 1. Januar 1919 durch die Veräußerung eines Grundstückes entstanden sind, wird











Interessanter Endkampf im 440-Yard-Rennen. Einen interessanten Endkampf gab es beim 440-Yard-Rennen, das unter außerordentlich starker Beteiligung in Cambridge (Massachusetts U. S. A.) ausgetragen wurde. Als Sieger ging Cecil Cooke vor James A. Burges und Bruoblot durchs Ziel.



Der Kronprinz von Schweden in Amerika. Das schwedische Kronprinzenpaar befindet sich zur Zeit auf einer Amerikareise. Nach feierlichem Empfang durch den Staatssekretär des Äußerer Ämtes, nahm Kronprinz Gustav Adolf mit Präsident Coolidge an der Einweihung des neuen John Ericson-Denkmal teil. John Ericson war schwedischer Abstammung und erfand in Amerika die Heißluftmaschine, die Dampfspritze und den Oberflächenfahnenfahner. Unsere Aufnahme zeigt das Kronprinzenpaar mit dem Staatssekretär Åkesson.

### Wartburggeist — heiliger Geist.

(Die Tagung der Deutschen Burischenschaft.)

In den Pfingsttagen fand, wie bereits kurz berichtet, die liebliche Wartburgstadt Eisenach im Zeichen der Tagung der Deutschen Burischenschaft. Jeden Tag brachten die Züge der Teilnehmer aus Ost und West, aus Nord und Süd herbei. Aus den bedrängten deutschen Grenzländern, aus Ostpreußen, der Ostmark, aus den Sudetenländern kamen sie herbei, um im gemeinsamen Wollen und tiefen Streben ernste Arbeit zu leisten, Arbeit für Volk und Vaterland. Arbeit für die alte große Deutsche Burischenschaft. Von den Häusern der Stadt wehen lustig die Fahnen. Eisenachs Stadtfarben grünen, das echte Schwarz-rot-gold der Burischenschaft flattert neben den alten Farben Schwarz-weiß-rot. In den Straßen herrscht lebhaftes Treiben. In kleinen und großen Gruppen ziehen sie dahin, alte und junge Burischenschafter. Warme Frühlingssonne liegt über dem thüringischen Tal, in das Eisenach gebettet ist und lockt die alljährlichen Gäste, seine Schönheiten zu schauen.

Der Auftakt der Tagungsarbeit begann mit der Sitzung des Hochschulpolitischen Ausschusses der Deutschen Burischenschaft auf dem Burischenschafterhaus, das unmittelbar am Fuße des würdevollen Burischenschaftsdenkmals liegt. Nach den Aussprachen folgte der Zusammentritt des Hauptausschusses, der in den Abendstunden überleitete und im großen Saale des Burischenschafterhauses seine Sitzungen begann. Vor allen Dingen kommt die wertvolle vaterländische Arbeit zur

Sprache, wie A. S. die für unser Vaterland wertvolle Grenz- und Auslandsarbeit. Im Zusammenhang damit wird die Errichtung einer Grenzlandstiftung der Deutschen Burischenschaft geplant, zur Erinnerung an die Bundesbrüder, die im Kriege gefallen sind. Gleichzeitig geht man mit dem Gedanken der Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Burischenschafter um. Ferner plant man dem deutschen Dichter Walter Flex, jenem Burischenschafter, der in burischenschaftlicher Pflichterfüllung den Helmut fand, ein Denkmal in Eisenach zu errichten. Die Pflege der Selbstübungen soll weiter unterstützt werden. Die Akademikerbewegung kommt zur Sprache, ferner die Geschichtsschreibung der Deutschen Burischenschaft und das Ehrenabkommen des Bismarck mit den beiden großen Disziplinarverbänden, das in seiner letzten Fassung durchaus den Satzungen der Deutschen Burischenschaft entspricht. Den Schluß bilden wirtschaftliche Fragen und innere Organisationen.

Neben der Allherrentagung laufen die Sitzungen der einzelnen Kartelle und die Vorgespräche zum Burischentag, der am Pfingstsonntag mit einer großen Kundgebung auf der Wartburg eröffnet wurde. Pfingstmorgen. Die Wartburgstadt liegt noch im Frühnebel, doch auf den Straßen herrscht schon lebhaftes Treiben. Das Carl-Alexander-Denkmal am Fuße der Wartburg ist für kurze Zeit der Versammlungsort der in Eisenach tagenden Burischenschafter. Pünktlich um 7 Uhr bewegt sich von hier ein endloser Zug durch den tausendjährigen Wald zur Wartburg hinaus. In jubelnden Chören begrüßen die gefiederten Sänger des Waldes alte und junge Burischenschafter, die mit offenen Augen und glühenden

Straßen sich von der Schönheit der thüringischen Landschaft erlassen lassen. Morgenklimmung herrscht und bereitet auf die Weibetunde der Deutschen Burischenschaft vor.

Auf der Wartburg. Freit geht der Blick von jenen Stätten machtvoll aufstrebender Kultur in das weite deutsche Land. Ringsum herrscht feierliche Pfingststille und ladet zu einem rechten Gottesdienst ein. Im Wartburgsaal ergreift Pfarrer Jördis (Hübnerstraße) das Wort zur Weibetunde. Er spricht vom Geist der Wartburg, dem heiligen Geist, der die Burischenschafter in ihren Bann gezogen hat. Er spricht davon, wie inmitten der alten Mauern Vergangenes in der Erinnerung wieder wach wird. Hier hat die heilige Elisabeth gewaltet, jene forgende mütterliche deutsche Frau, hier sah auch einst ein Junker Jörg bei erster Arbeit der Bibelübersetzung, hier zogen im Oktober 1817 kampffreudige Burischen, noch erfüllt von dem gewaltigen Erleben der Freiheitskriege, hinauf, um das Wartburgfest zu begehen. Wartburggeist, heiliger Geist. So lange er unter euch ist, so lange ihr einen Gott im Herzen tragt, fürchtet euch nicht, ihr Burischenschafter. Kampf weiter für Vaterland und Freiheit, laßt euch nicht beirren von dem Bahn der Jetztzeit. Wenn auch gerade in dem Augenblick, in dem die deutsche Burischenschaft erneutes Bekenntnis zum aufrechten Deutschtum ablegt, aus Rußland und Deutschland aufkommender Vöbel mit der blutroten Fahne des Aufruhrs durch die Straßen der Reichshauptstadt zieht, so soll das gerade antworten, das parteilich regierte, parteilich herrschende Vaterland in selbstbewusster Arbeit wieder zur Höhe zu führen. Mit Freuden unterwirft sich die Deutsche Burischenschaft dieser Aufgabe. Seine treue

### Treibendes Brad.

Roman von E. Dressel.

13. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Eine Ausnahme wurde mit dem Oberleutnant von Leffen gemacht, der ebenfalls auf kurze Zeit hier Quartier verlangen mußte. Hier bildete die Krankheit seiner Schwester den Ubergang zu einem notwendigen Gespräch, das ernste Dinge behandelte, wenn es auch das Geheimnis von Hedwigs Flucht nicht aufzuklären vermochte. Das konnte sie nur selber bewirken, die noch in heftigen Fieberdelirien zu Kassel lag in hartem Kampf mit dem Ueberwinder alles Lebens.

Lothars einnehmender Persönlichkeit, seinem festen Eintreten für die Schwester gelang es, Frau Hadrings Kühle, fast feindselige Haltung in dieser dunklen Angelegenheit zu mildern. Ihr gutes, warmes Herz erinnerte sich wieder der in Bergeshöhe geratenen liebenswerten Eigenschaften ihrer hübschen Gesellschaftlerin. „Ja, ja, die arme, liebe Hedwig, es ist schon möglich, auch sie wurde von Willkür dupliert, der übrigens gottlob gar nicht unser Vetter ist, wie meine rheinischen Verwandten herausgebracht haben. Gemeinsame Reise mit ihm hatte sie dennoch beschloffen, das steht fest und kann nicht entschuldigt werden. Ihre böse Erkrankung tut einem natürlich leid.“

„Ehe wir die Unselige nicht selber hierüber gehört, muß ich jede Beschuldigung zurückweisen, gnädige Frau,“ erklärte Lothar mit anscheinender Ruhe.

In seiner Seele freilich tobten quälende Zweifel, nagende Klänge. Mußte er nicht annehmen, sie habe mit ihrer Persönlichkeit seine Schuld beglichen? „Der Schöpfer gebe, daß sie uns bald diese dunklen Rätsel lösen könne,“ wünschte er heiß.

„Ich zweifelte keinen Augenblick an Hedwig. Ihre anscheinende Flucht muß eine Ursache haben, die außer aller landläufigen Berechnung liegt. Nein, ich sehe nicht den leisesten Schatten irgendwelcher Schuld an ihr. Ihr Herz ist so rein und edel, wie ihre ganze hochflarige und feine Persönlichkeit.“

Gela war es, die so eifrig für die Freundin eintrat. Lothars aussehender Blick hing verloren an ihrem warm bereiten Munde. „Du Liebster, ich wußte es, du wußt mir die Sorge von der Seele heben. Du lehrst uns andere, die häßlichen Dinge der Welt im Spiegel deiner reinen Augen zu sehen.“

„Laß mich erst mal austreten, Kind,“ wandte ihre Mutter, gereizt, wie sie jetzt meist war, ungeduldig ein. „Ich wollte also sagen, weil mich Fräulein von Leffens Krankheit dauert, — wer könnte körperliche Weiden besser verstehen als ich — soll sie jedenfalls herkommen, sobald das Hospital sie ohne Gefahr für sie und uns entlassen darf. Das heißt, nicht in die frühere Stellung treten, denn ich werde auf länger hinaus eine pfiegende Gesellschaftlerin entbehren müssen, nein, als unser Gast soll sie in der Marienwälder auten Luft die völlige Genesung abwarten.“

„Das gehört sich auch so, Ramachen,“ warf Ute dazwischen. „Lassen wir nur Fräulein Hedwig erst gründlich gesund werden, dann überlegen wir weiter. Ich ahne, wir bleiben dennoch zusammen, und meine großartigen Ahnungen haben es an sich, daß sie meist in Erfüllung gehen.“

„Und mir auf die Nerven,“ stöhnte Mamma, sich die Hände über die Ohren haltend.

Lothar mußte seinem Regiment folgen, ohne noch die Gelegenheit eines Alleinseins mit Gela gefunden zu haben. Aber diese jungen, sich sehnsüchtig suchenden Augen hatten sich auch im lärmenden Getöse des Kriegsspiels verstanden, gefunden, denn sie redeten in jener wortlosen Weltsprache des Herzens, die seit Urbeginn der überzeugende Ausdruck aller Erdenliebe zwischen den Geschlechtern gewesen ist und es ewig sein wird.

Und als diese vier Augen im tiefen Abschiedsblick ineinander ruhten, nahm Lothar aus dem wehmütvollsten Ernst dennoch eine lichtvolle Zukunftshoffnung mit fort. Er fühlte: wir haben seelischen Besitz voneinander genommen — wir können uns nie mehr verlieren.

Die Schwalben waren südwärts gezogen. Nun schwebten weiße Mariensiden durch eine dunkelblaue Oktoberluft. Die gab wirkungssträftigen Hintergrund für das gelbe und rote Geleucht des sich verfallenden Laubes. Eine strahlende Sonne leckte den Farbenschauber ins schönste Licht.

Mit schnellen Schritten ging Ute durch dies Herbstgepränge. Sie kam aus der Villa, war auf dem Wege zu den Werken. Aber nicht mehr das lachende Frühlingskind, das nur heitere Sommer Tage erwartete, ihre jungfrohen Augen hatten Leid und Kummer in sich gesehen. Die Schicksale ihres Elternhauses, Krankheit und Sorge hatten den Schmetterlingsstaub von ihrer leichtbeschwingten Seele gestreift, andererseits sie zu jungfräulicher Sinnigkeit herangereift.

Doch wie das Jungmädchen nun dahinging in dem Bewußtsein, nicht bloß müßige Spaziergängerin zu sein, sondern als Sendbote, eine Art Messengerschön, hier entlang zu trotten, flog plötzlich ein kleines Schelmenlächeln über ihr ernstes Gesicht.

„Ja, da werde ich extra in das verpönte Kontor hingedrückt, um hier eine Bestellung von Vati auszurichten,“ dachte sie und philosophierte weiter: „Alles ändert sich. Mein alter Freund ist nicht mehr bloß einfach Heinz Landsberg, wird es nie wieder sein, denn er wird wohl Prokurist bleiben. Dafür sitzt nun Ross an seinem früheren Platz zu oberst der andern jungen Leute, unser lieber Vati aber liegt zu Haus noch immer auf seinem Rollstuhl, und ich bin sein Faktotum geworden. Da bin ich doch zu etwas nütze. Und das ist mir sehr recht. Die faulen Tage ekelten mich an, bloß deshalb wollte ich auch studieren.“

Nun stand sie, mit einem würdevollen Ernst im runden Gesicht, vor dem Prokuristen, dem sie des Chefs Auftrag übermittelte.

Im allgemeinen verband das Telephon Vata und Kontor, doch war die Benutzung für Herrn Hadring meist

unbequem, so daß die Töchter den Fernsprechdienst nun verfielen. Auch kam es vor, daß Ute, die eine so eifrige Dolmetscherin war, persönlich in die Gießerei geschickt wurde, insonderheit, wenn es sich um Dinge der Arbeiterwohlfahrt handelte, die ihm sehr am Herzen lagen.

Wie sie jetzt mit dem Fortgehen noch ein wenig zögerte — was hatte sie denn anderes in dem nunmehrigen ökonomischen Lebenszuschnitt als hier und da einen Plausch mit dem alten Freund — da sagte er: „Sie werden wohl zum letzten Male hier gewesen sein, Fräulein Ute. Die Oktoberferien gehen zu Ende, somit fängt die Schule bald wieder an.“

Zuerst sah sie ihn verständnislos an, dann tagte es ihr — meinte er etwa die Gymnasialkurse? Und nun sprudelte sie entrüstet heraus: „Glauben Sie denn wirklich, mein armer Vati habe Geld übrig für so 'nen Unsinn?“

„Er hätte es schon, Fräulein Ute, wir klettern allmählich bergan, aber daß Sie so brav sind, es ihm nicht für so 'nen Unsinn abdoen zu wollen — — alle Achtung. Ist der heiße Wunsch denn wirklich ausgegeben?“

„Herr Landsberg, ich will Ihnen was sagen, alle, Mamma obenan, haben schredlich viel aufgeben müssen; Ross, der arme Junge, der sonst bloß in der Luft leben konnte — —“

„Und dabei eifrig auf die Nase fiel, wobei er übrigens richtige Fühlung mit Mutter Erde bekam. Nun weiß er doch, wo er hingehört.“

„Und klebt wie angepißt auf dem Kontorstuhl. Das finde ich für einen, der in Himmelshöhen schwebte, einfach heroisch.“

„Na, na, einfach gesund ist ihm die Stetigkeit. Das stramme Arbeiten bekommt ihm. Sehen Sie ihn mal darauf an. Männlicher ist er geworden und sieht so zielbewußt aus, wie der tätige Mann in die Welt schauen soll.“

„Kann schon sein,“ nickte sie ernst. „Und da sollte ich allein mich nicht ändern, nichts drangeben können? Was denken Sie eigentlich von mir?“

„Ungeklärt brach es ihm vom Munde: „Immer nur das aller-allerbeste, liebe, kleine Ute. Nun Sie aber das Studium aufgeben wollen, bete ich Sie an. Selig bin ich darüber.“

Ihr Gesichtchen tauchte sich in Purpur. „Nun ja — ich finde, man kann sich auch anders nützlich machen — Vati braucht mich jetzt wirklich zu Haus,“ murmelte sie in ungetannter Verwirrung.

„Noch einer braucht Sie. Sehr, sehr. Möchte Sie keine Stunde fern wissen.“ Er vermochte die Flut seines übervollen Herzens nicht länger zu hemmen. Er nahm des bebenden Mädchens kleine, warme Hand mit starkem Willen in die seine, „liebe, einzige Ute, nicht wahr, Sie dachten auch ein bißchen an den armen, einsamen Freund?“

„Der dauert mich nun weniger — —“

„Soll er auch nicht. Nur hab' ihn lieb, rasend lieb, kleine Ute.“

„So spricht mein bedachtamer Freund, der mir allezeit Maß und Grenzen predigte?“

Sometime verläßt Gott nicht. Und eines Tages wird auch das Meer aller Deutschen erdrückt worden sein, das täglich zum Himmel steigt: „Denn was uns freit!“

Am die erbebende Weltbestunde schloß sich ein Zug durch das schmerzschwere Eisen an. Einmal ging zum Burdenschaftsdenkmal, um der gefallenen Burdenschaftler zu gedenken, die für „Ehre, Freiheit, Vaterland“ ihr Leben ließen. Burden heraus... Wenn es gilt fürs Vaterland... War es auch zum letzten Gang... Burden heraus... so erdrückt das alte Burdenschaft aus Hunderten von Reden. Dr. Bode (Germania-Beipzig) führt noch einmal das große Geschehen des Weltkrieges vor Augen. 1000 Burdenschaftler haben ihr burdenschaftliches Gelübnis, ihrem Nachspruch gemäß, mit dem Tode befestigt. Die Haupterwähnung ist. Das Lied vom guten Kameraden erklingt, ein stiller Gedankengang geht an ferne Gräber...

Um 12 Uhr wurde nach den Rundgebungen der Burdenschaft im „Fürstentum“ eröffnet. Am Abend desselben Tages fanden sich die Vertreter der Burdenschaften auf dem Burdenschaftshaus zusammen und erlebten von hier den prachtvollen Anblick der erleuchteten Marienburg. Weiblich brachte das Kreuz der Marienburg und stellte ein Symbol dar für lebendiges Christentum und deutsche Freiheit. Der Pfingstmontag war ebenfalls der Tagungsarbeit vorbehalten.

Am Abend stieg der große Effektommers. Der mitwirkenden Festrede des Herrn Dr. von Enderes (Teutonia-Wien) folgten Vorträge des Herrn Kammerjäger Gleming (Constantia-Prag) und des Herrn Hofschaulpieler Schreiner (Krimia-Prag), die dem Kommerz ein ganz besonderes Gepräge gaben. Bei freudigen Burdenschaften und guten Gesprächen saßen die Burdenschaftler lange zusammen. Auf den Emporen drängten sich die Frauen, vor allem hohe Frauen und Mädchen, um sich an dem feierlichen, bunten, runden Bild zu erfreuen. Würdig und machtvoll verließ die Tagung der Deutschen Burdenschaft, des stärksten deutschen Studentenverbandes. Sie hat Zeugnis abgelegt von ihrer mutigen, unermüdbaren vaterländischen Arbeit, von ihrer Arbeit für Großdeutschland. Möge sie einst goldene Früchte tragen. Jeder aber, der am Burdenschaft teilnahm, wird wieder neue, unvergessliche Erinnerungen mit sich nehmen. E. K. P. Richter, (Primislavia-Berlin).

### Wie ein Gewitter entsteht.

Von O. Hoepfel

an. Es ist bekannt, daß die atmosphärische Luft und die Erde elektrisch enthalten. Solange die beiden Arten derselben in regelmäßiger Verteilung sich das Gleichgewicht halten, merken wir gewöhnlich nichts von ihnen. Erst wenn durch irgendwelche Ursachen auf einer Stelle außergewöhnlich große Elektrizitätsmengen festgehalten werden, ist das Gleichgewicht in dem elektrischen Zustand der Atmosphäre gestört, und eine große Unruhe am Wetterhimmel ist die Folge. Positive und negative Mengen von Elektrizität haben bekanntlich die Neigung, sich zu vereinigen, und tun es immer sofort, wenn zwischen ihnen ein Stoff ist, der Elektrizität leitet. Die Luft ist ein elektrischer Nichtleiter, doch reicht sie weit dem Zueinanderfließen von Elektrizitäten einen so großen Widerstand entgegen, daß ein elektrischer Strom durch den Luftweg nicht möglich ist. Wenn zwei entgegengesetzte Elektrizitätsmengen sich aber immer mehr

vergrößern oder einander nähern, so wächst auch ihre Neigung, ineinander überzugehen (Spannung) immer mehr, so daß schließlich die Kraft, die in der Spannung liegt, größer ist als die des Widerstandes. Festig und plötzlich findet dann ein Ausbruch der elektrischen Ladungen auch durch die Luft hindurch statt in der Form des elektrischen Funkens. Wenn dieser auf natürliche Weise unter einer ungeheuren Spannung in der Luft entsteht, so nennen wir ihn Blitz, und alle Wettererscheinungen unmittelbar vor und nach ihm bilden mit ihm zusammen das Gewitter.

Kuhergewöhnlich große Elektrizitätsmengen bilden sich in der Luft, wenn der großer Wärme eine besonders schnelle Verdichtung des Wasserdampfes eintritt. Dann werden die ineinanderströmenden warmen und kalten Luftmassen und Wolken geladen und die Luftelektrizität wird verhäuft. Es entsteht ein Gewitter. Große Wärme allein verursacht noch nicht ein Gewitter, vielmehr ist die Entstehung desselben vom örtlichen Luftdruck abhängig. Gewitter entstehen meistens bei einer Barometerhöhe von 700 bis 785 Millimeter (gemessen oder reduziert auf die Höhenlage des Meerespiegels). Bei höherem Luftdruck kommen sie nur selten vor. Sie treten vorwiegend zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags und während der Nacht, seltener am Vormittag auf und sind in den Monaten Juni, Juli, August am häufigsten. (In diesem Jahre allerdings vor auch der Monat Mai sehr gewitterreich.) Sie kommen meistens aus Südwesten, aber auch aus Süden, Osten und Westen, gar nicht aus Norden, Nordwesten und Nordosten. Ihre Fortbewegungsgeschwindigkeit beträgt für Norddeutschland rund 40 Kilometer in der Stunde.

Es gibt Sommer- und Wintergewitter. Unter den ersteren unterteilt man das eigentliche Sommergewitter oder das Warmegewitter und das Frontgewitter. Wenn nach einer vorausgegangenen kalten Durchströmung der Luft die erwärmten und wasserdampfreichen Luftmassen aufsteigen und die darüberliegenden kalten Luftschichten durchbrechen, so bilden die niedergeschlagenen Wasserdämpfe einen Wolkenturm, der über den kalten Schichten hoch emporsteigt und ein Warmegewitter hervorruft. Die Reichweite desselben ist meist örtlich begrenzt und führt nicht zu einem Witterungsumschlag. Die Abkühlung ist nur vorübergehend, und das vorherige schöne Wetter stellt sich bald wieder ein. Diese Gewitter folgen den meist nur schwachen Winden in beliebiger Richtung. Berge, Wälder und Gewässer sind imhunde, solch ein Gewitter auszulassen, da über ihnen keine stark erhöhte Luft lagert. (Gewitterheide). Das können wir besonders in Wäldern beobachten. Jeder Wetterfreund wird schon gesehen haben, wie vor dem Kommen einer Front oder eines größeren Sees solch ein Gewitter am Sehen kommt. In einem trockenen Jahre, in dem die Warmegewitter vorzugsweise aus einer Stimmrichtung kommen, kann dadurch für die hinter den Seen und Forten liegenden Ländereien ein großer Anfall an Niederschlägen entstehen.

Wenn kalte Luftmassen sich unter die warmen schieben und diese rasch hoch drücken, so können diese dadurch zu einer Gewitterbildung anzuregen werden. Dieser Kaltluftstrom geschieht meist von Nordwesten her und bildet eine Fronte von Kilometern Länge, kalte Luftfront. Sie erstreckt sich von Norden nach Süden und schiebt sich von Westen vor. Die großen, dunklen Wolkenschichten liegen dann in einer Front und bilden den sogenannten Gewitterfronten. Die Gewitter dieser Art haben den Namen Frontgewitter. Da diese sehr mächtig in der Ausdehnung sind,

lassen sie sich durch örtliche Unterschiede über Wäldern, Seen usw. nicht ausbreiten und bringen eine starke, nachhaltige Abkühlung hervor. Wenn sie eintreffen, herrschen oft schwache östliche oder südöstliche Winde, so daß in diesem Falle die Kühlung zu Recht behauptet, daß die Gewitter „gegen den Wind gehen“.

Ein ausgeprägtes sommerliches Gewitter zeigt meist folgende Eigenschaften in der Form: Gewöhnlich am südlichen bis westlichen Horizont (in diesem und im vorigen Jahre auch häufig am südöstlichen) steigt sich eine dicke Wand von vertikalen Schichtwolken, die sich höher- und plattformförmig ausbreiten. Sie sind am Vorderende ausgefächert und sehen in der Mitte dunkelgrau aus. Unter ihnen treten beim Zerknirschen mächtige, weiß noch dunklere, oft aber auch im Sonnenlicht blendend weiß schimmernde Wolkenschichten nach verwaschenen losen Wolken auf. Besten ordnen sich bald zu einem Wogen (Kragen oder Vorhang) an, der senkrecht zu der Zugrichtung des Gewitters steht. Bei der Annäherung nimmt dieser ein drohendes, oft schwarzblau-graues Aussehen an. Er verdeckt die oberen Wolken. Von ihm hängen zerstrickene Wolkenschichten herab. Sobald der Wogen durch den Zenit (das ist der Himmel direkt über unserem Kopf) geht, beginnen die ersten großen Tropfen in geringer Anzahl zu fallen. Hinter dem Gewitterfronten folgt ein gleichmäßig hellgrau aussehendes (schon bald dünnes) Gewölke, aus welchem der Regen oder der Hagel herabfällt. Wenn der Wogen heraufkommt, entsteht oft eine Gewitterböe, das ist ein stürmischer aufsteigender stürmischer Wind, welcher große Staubmassen vor sich her treibt. Der Hinterhang eines Gewitters erscheint gewöhnlich aus dichtem aber lichten Gewölke zusammengesetzt. Er zeigt niemals bogige oder fächerförmig herabhängende Wolkenschichten. Eine gleichmäßig blaue Wolkenschicht am Horizont zeigt nach dem Gewitter die Stimmrichtung an, in der das Gewitter abgezogen ist.

In der kälteren Jahreszeit auftretende Gewitter zeigen nicht diese charakteristischen Wolkenschichten. Sie treten meist bei ganz bedecktem Himmel auf. Diese Niederschläge gehen voran und folgen mit stürmischen Winden den einzelnen elektrischen Entladungen, die ausweisen mit mehrstäubigen Pfauen aufsteigen.

### Kunst und Wissenschaft.

100 Jahre deutsche Knaben- und Mädchen-Schulen in Kopenhagen. Die deutsche Knaben- und Mädchen-Schule in Kopenhagen, die den ersten deutschen Knaben- und Mädchen-Schulen, kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Vor einem Jahrzehnt betrug die Gesamtzahl der Schüler zusammen mit den beiden von der Knabengemeinde St. Petri unterhaltenen deutschen Schulen 500.

Städtisches Ckbad. — Wasserwärme 20° C.

## Maizena

das Kraftmehl

Japfen  
Sauce  
Gemüse

„Auch er wurde ein anderer,“ rief er übermütig. „Das heißt, seine Liebe war unermesslich von Anfang an, nur daß er sie zurückdämmen mußte aus Gründen der Vernunft. Nun geht's nicht mehr, und vielleicht darf er's dir nun frei bekennen, wie unendlich lieb du ihm bist, du liebes, süßes, bestes Mädel der Welt. Sag', kleine Ute, hast du's denn nie geahnt?“

Sie lächelte heimlich. „Heinz, ich kann durch sieben Bretter sehen, wie Bati behauptet, und deshalb — — —“

„Deshalb? — — —“ Er legte den Arm um ihre Schultern, sah ihr innig in das erglühende Gesicht.

„Wird es mir nicht schwer, dich jetzt zu verstehen. Ja, längst kam ich hinter dein großes Geheimnis. Und was ich da sah, war anstößend, flog mich an, ich weiß nicht wie.“

Sie lachte leise, ein wenig verlegen und doch voll tiefer, inniger Zärtlichkeit. Und warf plötzlich die Arme um seinen Hals: „Rein, du alter, lieber Heinz, ich glaube eher, ich hab' dich zuerst liebgehabt, immer, immer, immer. Deshalb denn hätte ich mich von dir ausschelten lassen, wie von keinem sonst?“

„Ach, du Geliebtes, was du Schrockheit nennst, war ein hilfloser Trost. Ich brauchte einen Schild, um meine törichte Liebe dahinter zu bergen. Was war ich denn, daß ich meine Augen hätte zu einer Habringtochter erheben dürfen? Selbst jetzt zweifle ich noch, ob dein Vater mir keinen Ablehnung geben wird.“

„Unserem getreuen Ethehard? Heinz, daran zweifle ich keinen Augenblick. Und überhaupt — wenn ich dich doch will? Ich kann äußerliche Wünsche aufgeben, zum Beispiel das Studium, du weißt, aber auf dich, den besten Teil meines Lebens, verzichte ich ganz gewiß nicht.“

„Ja, du sprachst wieder das selbstwillige, verhätschelte Kind aus ihr, aber diesmal tadelte er nicht, er sah seine energiegeliche kleine Liebste zärtlich und dankbar an.“

„Aber sie hatte nicht einmal für ihre Liebe zu streiten. Sie ging mit dem Freund durch den flammenden Park zurück, weit langsamer als sie gekommen, denn nun glühte auch in ihrem Herzen ein leuchtendes Wunder. Darüber gab es viel zu staunen, zu küßern, es war solch eine seltsame Entdeckung.“

„Dazwischen nahm der alte, bedachtame Freund“ immer wieder sein holdes Brautwunder in die Arme und versicherte, es ganz nahe bestaunend, unter viel zärtlichen Küßen, es gäbe unter der Sonne nichts Lieberes für ihn, als diese süße, kleine Ute, was er freilich nicht erst seit dieser Stunde wisse. Bis sie endlich lachend wehrte: „Heinz, halt' ein. Ich komme mir zwar selber mit einmal riesig interessant vor, aber, im Vertrauen, ich hab' so'n bißchen was Chamäleonartiges, da gib's für später auch noch Ueberraschungen. Laß dir Zeit damit. Sonst kommen wir nicht vor Abend bei Papa an, und du wolltest nicht die Sonne untergehen sehen, ohne ihn zum Schwiegerpapa in spe zu machen.“

„Ja, Kleines, predige jetzt du. Ich bin wie berauscht. Mein Leben ging hin, einjam und hart, es war ein lides Wandern wie durch Wüstenland. Nun überströmt den Durstenden eine ganze Flut von Glück, die macht ihn trunken. Aber du hast recht, ich muß vernünftig sein, den Kopf oben behalten. Den Verstand sollen mir diese heißen Wellen denn doch nicht erdrücken. Wahrhaftig, ich habe heute noch anderes zu tun, als mich in diesen Liebesganden einzuspinnen.“

„Ich weiß,“ lächelte sie sanft. „Ethehard muß für uns alle wirken und wachen. Und ich will nie ungebüdig oder traurig sein, wenn ich ihn nicht für mich allein haben kann.“

Als sie die Villa erreichten, erklärte Ute: „Nun gehe ich erst mal allein zu Bati. Man muß noch immer sehr behutsam mit ihm sein, und ich weiß am besten, wie man ihm Neuigkeiten mitteilen kann, ohne ihn zu erschrecken.“

Heinz war es zufrieden. Er ließ sich inzwischen bei Frau Hadring melden. Da sie ihn nicht länger unter-schätzte, ja ihm seit der Stunde, da er sich als schneidiger Detektiv erwies und ihr wenigstens die Hälfte ihres geraubten Eigentums wieder zustellen konnte, ein gewisses Wohlwollen zeigte, durfte er hoffen, mit seinem Ansuchen nicht gerade zur Tür gewiesen zu werden.

Ute aber rückte sich ein niederes Stühlchen an Herrn Hadrings Ruhebett, so daß sie in gleicher Augenhöhe vor ihm saß und seine arme, gelähmte Rechte bequem mit ihren warmen, jungen Händen umschließen und streicheln konnte.

„Bati, ich habe dir was zu erzählen.“

Er schaute in müder Trauer in ihr warm belebtes Gesicht. „Es ist herbit. Nun willst du wohl fort, kleine Schwalbe, wie? Ja, der Zug ins Weite. Was soll's denn nun für ein Studium werden?“

„Nichts mehr, Bati. Habe nämlich längst was anderes ausstudiert. Nun rate mal? Aber ihr lächelnder Blick irrte plötzlich ab. Sie neigte sich jäh und legte ihr erglühendes Gesicht auf seine Hand.“

Da starrte er verstehend mit der gefunden Stufen zärtlich über ihren blonden Kopf. „Liebling, nur ein wenig früh ist's gekommen.“

„Bati, bin ja bald neunzehn.“

„Und es heißt, man sei nie zu jung, noch je zu alt für die Liebe,“ lächelte er träumerisch. „Nun, Kleines, mit diesem Studium wäre ich noch am ehesten einverstanden. Daß ich dich eines Tages hergeben müsse, habe ich immer angenommen. Und wer ist's nun, der dich mir nehmen will?“

„Gar nicht gehe ich von dir fort, Bati. Nein, nie verlaße ich unser Marienwäldchen. Gerade hier wollen wir unser Nest bauen. Und nun weißt du auch schon, wer mich hier festhalten wird, nicht, Bati?“

„Also — — — Heinz Landsberg.“

Herr Hadring sprach es mit schwerer Betonung. Ute vermehrte den Klang stolzer Freude, der ihr Herz zum Springen kitzelte, und darum redete sie sich hoch und sagte nun ihrerseits bedeutsam:

„Ja, Vater, unser Ethehard ist's. Der treueste Hüter und Wächter deiner Werte, der Erhalter unserer Wohlfahrt und mir der liebste Mann auf Erden.“

„So ist alles gut, mein Liebling. Es ist ja wahr, im Licht des Schwiegerjohnes habe ich Landsberg nie betrachtet, ich hab' meine Augen ein gutes Stück höher, wollte meine Töchter in Positionen sehen, hervorragend und glänzend, denn für ihren sicheren Bestand tonnis ich Gewähr leisten. Bin ich aber noch der Mann, so hohe Ansprüche stellen zu dürfen?“

Rein, der stolze Chef der Habringwerte hat einen tiefgehenden Stoß bekommen. Das gegen ein Braut an wie ein Sinnlos. Und mag er auch das Red zustopfen können, ein Beschädigter bleibt er lebenslang. Ein Gleser, der wohl Gott danken muß, wenn ein Charaktervoller, fähiger Mann ihm die tatkräftige Stütze bleiben will. Ja, einem Mann so fester, starker Gesinnung darf ich meinen Spring-insfeld wohl anvertrauen.“

Ute aber wußte, daß diese feste Ruhe ihres Heinz auch eine innige Liebe habe. Sie dachte an seine Worte voll heißer Zärtlichkeit — „ich habe dich unermesslich,“ und

„Du sollst ihn selber wiedergewinnen, Bati.“

„Man muß ihm gut sein, auch das gebe ich zu. So rufe mir denn deinen Heinz Landsberg her. Er wird es aufleben sein, wenn nun auch die Firma sich seinen Namen einverleiht. Es ist sein gutes Recht, er hat's um sie verdient.“

„Bati, du freust dich auch ein bißchen über mein großes, großes Glück?“

„Ja, ja, Lieblich, das ist mir die Hauptsache. Und es wird die Schatten aus unserem verdunkelten Hause verjagen, das will ich dir gern prophezeien.“

„Und Mama?“ Ute griff nach ihres Vaters gültiger Hand.

Da lächelte er ihr zu: „Keine Bange, Maus. Mama sieht sich nun endlich als stolze Deutsche, das einzig Gute ist's, was bei der schwindelhaften Weiterfahrt herauskam. Glaube nur, auch sie versteht jetzt einen Ethehard zu würdigen. Von ausländischen Schwiegerjöhnen will sie nichts mehr wissen.“

„Gela hätte auch keinen genommen, und hätte selbst ein echter Rabob um sie angehalten. Uebrigens, Bati — — —“

„Ute — — —“

„Ja, ja, sei nicht böse, ich meine also, wenn es regnet, stürmt's man gleich so. Es wird geradezu Verlobungen bei uns regnen.“

Er lächelte nicht ohne Behmut: „Und keine einzige sogenannte glänzende Partie. Da fällt unsere wälderische Schönheit schließlich auf einen armen Leutnant rein.“

„Der ein bewunderungswürdiges Unikum ist, denn er schlägt sich ohne Schulden durch.“

Die Ute auch nicht bezagen könnte. Nun mehr als das Rommhoermögen darf Gela auf Jahre hinaus schwerlich regnen.“

„Genügt,“ versetzte Ute prompt. „Madonna Gela hat nie großen Durst gemacht, jetzt kann sie, wenn es sein möchte, sogar von der Liebe leben. Und ich auch.“

„Ihr törichte Kinder,“ seufzte Bati.

„Rein, nein, wir seligen. Wenn Tessen nun dieser Tage kommt, seinem schriftlichen Antrag mündlichen Nachdruck zu geben, wirst du sehr nett zu ihm sein, ja, Bati?“

„Es mag schon zu einer zweiten Verlobung im Haus kommen, Kleines. Schon weiß du keinen Vorprung haben sollst. Es müßte ordnungsgemäß nach der Reihe gehen.“

„So käme eigentlich Ross zuerst daran. Ja, Väterchen, dem wirst du die arme, liebe Hedwig zur Frau geben müssen. Sie war's, die seine große Wandlung bewirkte. Ihr verdankst du es, daß er dennoch gut einständig und dir nun solche Stütze wurde. Frage nur Heinz, ob es nicht so ist, er nennt ihn wirklich tüchtig.“

„Kind, diese Sache ist noch nicht spruchreif. Da Ross hierüber nie ein Wort verlauten ließ, siehe ich hier völlig vor dunklem Tor. Von Hedwig aber wissen wir selber, sie war im Begriff, jenem Ergauner zu folgen. Es wäre gezeichnet ohne Landsbergs wälder Dazwischentreten. Nun kommt sie her, eine kaum Genesene von schwerer Nervenkrankheit. Sie kann und wird die frühere lebenswürdige und seine Selbstsicherheit, die warme, mutige Energie nicht mehr haben. Auch sie wurde eine andere, eine durch Schicksale Geprüfte, der wir fremd, ja ablehnend gegenübersehen. Da sie sich da nicht auch uns inzwischens entfremdet?“

(Schluß folgt.)